

Psalm 37 neu „sortiert“

Was unterscheidet ein Leben mit Gott wirklich von einem Leben ohne ihn? Lohnt es sich überhaupt, mit Gott zu leben? Sind nicht viele Menschen auch ohne Gott und Gemeinde glücklich? Haben Nichtchristen nicht mehr Möglichkeiten, sich auszuprobieren und zu entfalten? Bleibt mir als Christ nicht manches verschlossen (z. B. sexuelle Abenteuer, bittersüße Rache, finanzielle Trickserien)?

„Wahrscheinlich gibt es keinen Gott, also mach dir keine Sorgen und genieß dein Leben!“, plakatierten Aktivisten der atheistischen Buskampagne. Haben Nichtchristen vielleicht doch mehr Spaß am Leben? Geht es denen, die ohne Gott leben, nicht auch gut, manchmal sogar besser als mir? Wir sollen andere vom Glauben überzeugen und sind uns manchmal selber nicht so richtig sicher ...

Psalm 37 dreht sich genau um diese Frage: Lohnt es sich tatsächlich, mit Gott und nach seinen Regeln zu leben? Diese grundlegende Frage wird nicht nur rhetorisch gestellt, damit eilig die erwartete positiv-fromme Antwort folgen kann. Nein: Selbst David kennt Zeiten, in denen er nicht verstehen kann, warum es vielen, die ohne Gott und gegen seine Regeln leben, so gut geht, während manche, die sich eng an Gott halten, vor Sorgen und Problemen weder aus noch ein wissen.

David blickt hier im hohen Alter (Vers 25) zurück auf sein Leben, reflektiert seine Erfahrungen mit Gott und fasst seine Erkenntnisse zusammen. Es lohnt sich, einzutauchen in die Schlussfolgerungen, die David zieht.

1. Ein alternativer Auslegungsansatz

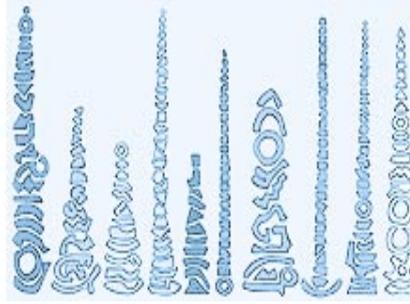
Der 37. Psalm ist allerdings ein etwas untypischer Psalm: Er ist nicht sehr eingängig und kaum sinnvoll zu gliedern. Er ist kunstvoll gestaltet wie ein Gedicht – im Grundtext richten sich

die Abschnittsanfänge nach dem hebräischen Alphabet –, aber vom Aufbau erinnert er eher an ein Kapitel aus den Sprüchen. Bekannt und durch das Lied von Paul Gerhardt („Befiehl du deine Wege“) überaus präsent ist der fünfte Vers, aber die übrigen 39 Verse erschließen sich teilweise nur schwer.

Geht man den Psalm Vers für Vers durch, fallen ständige Wiederholungen auf: Immer wieder wird ein und dasselbe Thema von verschiedenen Seiten beleuchtet. Manche Bibelkommentare versuchen trotzdem, den laufenden Text in größere inhaltliche Abschnitte zu gliedern – wenig überzeugend! Die oben genannte Frage wird im Psalm immer wieder in einem „Kreislauf der Ermahnungen und Verheißungen“¹ gedreht und gewendet und in vielen Variationen behandelt.

Der Psalm erschließt sich aber gut, wenn man die gedanklich kreisenden Sätze inhaltlich neu „sortiert“. Zu diesem Ansatz inspirierte mich der Schweizer Künstler Urs Wehrli: Er wurde bekannt mit seinem Projekt „Kunst

¹ Franz Delitzsch: *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, Leipzig (Dörffling und Franke) 41883, S. 318.



aufräumen“.² Für dieses Projekt zerlegte er bekannte Bilder in ihre Einzelteile und setzte diese Elemente neu, aber geometrisch oder farblich geordnet zusammen. Dadurch sieht man auf einmal altbekannte Kunstwerke mit anderen Augen; man erkennt die besonderen Merkmale des Ursprungsbildes wieder, gewinnt aber einen völlig neuen Blick auf den so „sortierten“ Klassiker.

Mit diesem Ansatz kann man sich auch dem Psalm 37 neu nähern. Es ist sehr aufschlussreich, die einzelnen Sätze des Psalms ohne jede inhaltliche Änderung neu zu „sortieren“. Im Folgenden arbeite ich auf diese Weise das Konzentrat aus Psalm 37, die Essenz, heraus, indem ich die einzelnen Aussagen jeweils einer von drei Fragen zuordne (Was sagt David aus seinem Erfahrungsschatz über Menschen, die mit Gott und nach Gottes Regeln leben? Was sagt er über die, die ohne Gott und gegen Gottes Regeln leben? Und: Welche Schlussfolgerungen zieht er daraus?) und die dadurch deutlich werdenden Kerngedanken fokussiert zusammenfasse.

2. Fünf Unterschiede zwischen „Gerechten“ und „Gottlosen“

Der Psalm 37 lebt von einer schroffen Gegenüberstellung von Menschen, die ernst mit Gott leben möchten, und denen, die es vorziehen, ihr Leben ohne Gott zu gestalten. David ar-

beitet hier nicht mit Zwischentönen. Er beschreibt in diesem Psalm menschliche Lebenseinstellungen polarisierend. Die scharf herausgearbeiteten Gegensätze werden bereits bei der sprachlichen Abgrenzung der beiden Gruppen, über die er redet, deutlich: David unterscheidet klar zwischen „Gottlosen“³ und „Gerechten“⁴. Dazu listet er Erkennungszeichen auf, die eine Zuordnung zur Gruppe der „Gerechten“ bzw. der „Gottlosen“ ermöglichen: Auf der einen Seite stehen für David die, „welche Böses tun“ (V. 1), die „böse Pläne ausführen“ (V. 7), „die mit Gott gebrochen haben“ (V. 38), die „Übeltäter“ (V. 1 und 9), „die Feinde des HERRN“ (V. 20), „die von Gott Verfluchten“ (V. 22). Auf der anderen Seite sieht David entsprechend die Gruppe derer, „die auf den HERRN hoffen“ (V. 9), also „die Sanftmütigen“ (V. 11), „die Rechtschaffenen“ (V. 18, 37), die, „die aufrichtig wandeln“ (V. 14), „die von Gott Gesegneten“ (V. 22), die „Redlichen“ (V. 37), „Gottes Fromme“ (V. 28). Man merkt: David stellt hier die Extreme zugespitzt gegenüber und zeichnet ein Bild mit starken Kontrasten.

In Bezug auf diese beiden Grundtypen hält David, kondensiert man wie oben beschrieben die einzelnen Aussagen des 37. Psalms, fünf Unterschiede zwischen gerechten und gottlosen Menschen fest. Diese sind durchaus pointiert formuliert.

2 Vgl. Ursus Wehrli: *Kunst aufräumen und Noch mehr Kunst aufräumen*, Zürich (Kein & Aber Verlag) 2002 und 2004.

3 Es gibt mehr als ein Dutzend Nennungen des Wortes in den Versen 10, 12, 14, 16, 17, 20, 21, 28, 32, 34, 35, 38 und 40. Die Auflistung der Bezeichnungen orientiert sich hier am Text der Revidierten Elberfelder Übersetzung (Stand 2006), in Vers 38 wurde die dort in der Fußnote genannte Variante benutzt. Bei den folgenden längeren Bibelziten wird der besseren Verständlichkeit halber allerdings auf den Text der Gute-Nachricht-Bibel zurückgegriffen.

4 Nennung in den Versen 12, 16, 17, 21, 25, 29, 30, 32 und 39.

2.1 Wer mit Gott und nach seinen Regeln lebt, hat eine klare und verlässliche Lebensorientierung. Wer ohne Gott und gegen seine Regeln lebt, folgt verdrehten Zielen.

David hebt hervor, dass das Leben von „Gerechten“ an unumstößlichen Maßstäben Orientierung finden kann: *„Ein Mensch, der sich nach Gott richtet, spricht Worte der Weisheit und sagt, was recht ist vor dem HERRN. Das Gesetz seines Gottes trägt er im Herzen; darum weicht er nicht vom richtigen Weg“* (V. 30f.). Diese Lebensorientierung speist sich letztlich nicht nur aus Prinzipien, sondern aus dem Kontakt zum dahinter stehenden Gott: *„Der HERR hat Freude an einem redlichen Menschen und lenkt alle seine Schritte“* (V. 23). Demgegenüber geht David davon aus, dass gottlose Menschen pervertierten, destruktiven Zielen folgen, unter denen andere als Opfer leiden: *„Wer Gott missachtet, schmiedet Pläne, zähneknirschend und voller Hass, um denen zu schaden, die Gott gehorchen“* (V. 12). *„Die Bösen haben das Schwert gezogen, den Bogen haben sie schon gespannt. Sie wollen die Armen und Wehrlosen töten, alle, die ein ehrliches Leben führen“* (V. 14, ähnlich V. 32).

David sagt damit drastisch: Entweder orientierst du dich an Gottes verlässlichen Hinweisen oder du folgst verdrehten Zielen. Das ist eine ungewohnte Direktheit! Aber noch einmal der Hinweis: Natürlich überzeichnet David hier. Selbstverständlich gibt es Menschen, die ohne Gott leben und trotzdem sinnvolle Projekte anstoßen, sich positiv einsetzen und Gutes bewirken. David folgt hier dem Motto *„Übertreiben macht anschaulich“* und argumentiert von den Extrempositionen her, vom letztlichen Ziel. Und da hat er sicherlich recht: Entweder hältst

du dich an die klaren und hilfreichen Regeln Gottes, oder du greifst früher oder später zu fragwürdigen Vorbildern, leeren Zielen, verdrehten Maßstäben und wackeligen Versprechungen.

2.2 Wer mit Gott und nach seinen Regeln lebt, steht unter Gottes persönlichem Schutz. Wer ohne Gott und gegen seine Regeln lebt, hat Gott selbst gegen sich.

Ich hatte früher eine toughge Kollegin, die keiner Auseinandersetzung aus dem Weg ging: klug, konsequent, direkt und mutig. Diese Kollegin wollte niemand als Diskussions- oder Verhandlungspartnerin gegen sich haben. Aber wenn sie jemanden ins Herz geschlossen hatte, setzte sie sich bedingungslos, engagiert und wirkungsvoll für denjenigen ein, da konnte man sich fest auf sie verlassen.

Es ist erst recht keine angenehme Vorstellung, den allmächtigen Gott



gegen sich zu wissen. Aber es ist unheimlich beruhigend, zu wissen: Gott ist auf meiner Seite. David verdeutlicht hier die Alternativen: Entweder setzt Gott sich für dich ein – oder du kämpfst gegen ihn und verlierst.

Wenn du Gott auf deiner Seite hast, gelten dir klare Zusagen: „Denn der HERR [...] verlässt die Seinen nicht, die ihm treu bleiben; für alle Zeiten beschützt er sie“ (V. 28a+b); der Gerechte „mag fallen, aber er stürzt nicht zu Boden; denn der HERR hält ihn fest an der Hand“ (V. 24; ähnlich: V. 3b⁵, 17b, 33, 34c, 39f.).

Wenn du Gott aber gegen dich hast, so Davids Aussage, solltest du wissen: „Der Herr aber lacht über seine Feinde, er weiß: Der Tag der Abrechnung kommt“ (V. 13). „Der Herr zerbricht die Macht seiner Gegner“ (V. 17a; ähnlich V. 15). Diese Gegenüberstellung kann man nur so verstehen: Entweder bist du Gottes Feind oder Gottes Freund. Gott gegen sich zu haben, kann ziemlich unangenehm werden – ihn auf meiner Seite zu wissen, absolute Sicherheit geben.

Natürlich kommen auch Gläubige in Gefahr, natürlich werden auch Christen krank, natürlich kennen auch Fromme Schwierigkeiten! Aber gerade dann merken sie: Gott hält sie sicher und verlässlich an der Hand. Er ist bei denen, die Zuflucht bei ihm suchen (V. 39).

2.3 Wer mit Gott und nach seinen Regeln lebt, erlebt seinen Segen. Wer ohne Gott und gegen seine Regeln lebt, dem gilt sein Fluch.

Den Gerechten sagt Gott zu: „Der HERR sorgt täglich für die, die sich in allem nach ihm richten. Was er ihnen geben will, bleibt für immer ihr Besitz. In Unglückstagen enttäuscht er sie nicht, in Zeiten der Hungersnot macht er sie

satt“ (V. 18f.). David rekapituliert: „Ich habe ein langes Leben hinter mir; nie sah ich Menschen von Gott verlassen, die ihm die Treue halten, und nie ihre Kinder auf der Suche nach Brot. Alle Tage können sie freigebig leihen, und an ihren Kindern zeigt sich Gottes Segen“ (V. 25f.; ähnlich auch V. 21b). Weniger verlockend klingt die Situation derer, die mit Gott nichts zu tun haben wollen: „Wer Gott missachtet, muss ständig borgen, und zurückzahlen kann er nicht“ (V. 21a); „Wer unter seinem Fluch steht, kommt um“ (V. 22b; ähnlich V. 9a; 38a).

Auch hier malt David wieder schwarz-weiß. Wir sind eine etwas diplomatischere Ausdrucksweise gewohnt. Aber der Psalm 37 ist nicht diplomatisch. Er kennt keine Grauzonen. Er sagt deutlich und zugespitzt: Entweder lebst du klar mit Gott oder letztlich gegen Gott. Mit Gott gelingt dein Leben, ohne ihn scheitert es letzten Endes.

David bezieht sich gedanklich vielleicht auf 5Mo 11,26–28, wo Gott seinem Volk zwei Alternativen vorlegt: den Segen, wenn es mit ihm lebt, oder den Fluch, wenn es ihn ignoriert (vgl. auch 3Mo 26; 5Mo 28). Heute geht es nicht mehr um ein Befolgen detaillierter alttestamentlicher Gebote als Voraussetzung für Gottes Segen, aber immer noch liegt es in unserer Hand: Entweder du entscheidest dich, persönlich in Anspruch zu nehmen, dass Jesus am Kreuz die Strafe für deine Fehler, deine Schuld getragen hat – oder du musst dich vor Gott selber für sie verantworten. Da wir früher oder später alle Fehler machen, versagen, Schuld auf uns laden, schwebt über uns der Fluch Gottes. Wir haben keinen Anspruch darauf, von Gott Gutes zu empfangen. Aber Jesus hat die Konsequenzen unserer Schuld, Gottes

5 Hier haben sich manche Übersetzer statt der Annahme einer göttlichen Zusage (GNB: „Verlass dich auf den HERRN und tu, was recht ist; dann bleibst du im Land und wohnst in Sicherheit“) auch im Deutschen für einen Imperativ entschieden (REÜ: „wohne im Land und hüte Treue“; Luther: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich“). „Der Imperativ kann [...] entweder als Befehl oder als Umschreibung einer Verheißung gefasst werden“ (C. H. Spurgeon / James Millard: *Die Schatzkammer Davids. Eine Auslegung der Psalmen*, Bielefeld [CLV] ³2004, S. 546).

Fluch, geschultert, damit wir Gottes Segen genießen und erleben dürfen (Gal 3,13f.).

Gott hat gute Gedanken für dich, tolle Ideen für dein Leben. Er will dich überraschen mit positiven Erlebnissen, tiefen Begegnungen, dich einbetten in eine wohlthuende Gemeinschaft. Gott will dein Leben durchdringen und anreichern mit seiner wirkungsvollen göttlichen Liebe und seiner lebendigen Kreativität. Göttlicher Segen tut dir gut und ist hilfreich-heilend für die Menschen um dich herum. Von Gott Gesegnete sind ein Segen auch für ihr Umfeld – von Gottes Segen abgeschnittene Menschen belasten auch die Menschen in ihrem Umfeld. Jeder Mensch muss sich entscheiden, ob er über Jesus Christus Gottes Segen erfahren möchte oder ob er diesen Segen ablehnen möchte.

2.4 Wer mit Gott und nach seinen Regeln lebt, hat gute Zukunftsaussichten. Wer ohne Gott und gegen seine Regeln lebt, trägt ein unsichtbares „Verfallsdatum“.

David betont die Vergänglichkeit derer, die nichts mit Gott zu tun haben wollen: *„Ich sah einen Bösen, der seine Macht missbrauchte; er wurde immer größer, wie ein Baum auf fettem Boden. Aber als ich noch einmal vorüberging, da war nichts mehr von ihm zu sehen. Ich suchte ihn, doch ich fand keine Spur“* (V. 35f.). Seine Erfahrung bestätigt, dass selbstsichere und rücksichtslose Gottlose, deren Vorteile manchmal endlos scheinen, doch *„wie das Gras verdorren“*, sie *„welken und gehen ein wie grünes Kraut“* (V. 2; ähnlich: V. 10, 20, 28c, 37b, 38b). Wer Gott ignoriert, der trägt ein „Verfallsdatum“ in sich, der hat düstere Zukunftsaussichten. Gottes Antwort auf ein von ihm losgelöstes Leben

steht fest: *„Die Zukunft der Gottlosen wird abgeschnitten“* (V. 38b wörtlich). William MacDonald bringt es auf den Punkt: *„Durch den ganzen Psalm läutet diese Totenglocke für die Feinde des Herrn“*.⁶ Ganz egal, wie groß ein Gottloser erscheinen mag, wie erfolgreich er ist, wie berühmt, intelligent, vernetzt, reich oder sexy: Früher oder später wird alles verblüht, verbraucht und vorbei sein. Irgendwann zieht Gott einen Schlussstrich.

Menschen, die mit Gott leben, haben dagegen eine unbefristete Zukunftsperspektive.

Im Psalm 37 wird das alttestamentlich geprägt ausgedrückt über das Versprechen, als Gerechter auf Dauer das *„Land zu erben“* (V. 3b – *„dann bleibst du im Land“* –, 9b, 11a, 22a, 27b, 29, 34b). Das Volk Israel hoffte damals darauf, dauerhaft und sicher im verheißenen Land wohnen zu können. Israel hatte auch eine himmlische Hoffnung (Hebr 11,10.13–16), aber der Schwerpunkt lag auf materiellen Segnungen im Land, auf Frieden und Wohlstand. Das war das, was Gott seinem Volk versprochen hatte.

Bei uns heute geht es weniger um Landbesitz – die Zukunftsaussichten von Christen sind eher immateriell. Wer auf Gott vertraut und Jesus als seinen Herrn akzeptiert, erhält das ewige Leben und damit eine Perspektive weit über das irdische Dasein hinaus. Christen haben eine Sicht, die über das Hier und Jetzt hinausgeht. Christen erhalten jetzt bereits Impulse aus Gottes Ewigkeit in diese Zeit. Wir können von einem klaren Ziel her leben (Röm 6,16–23). Eine ewige Perspektive prägt unser Leben bereits hier – wenn wir mit Gott leben und seine Hinweise ernst nehmen. Wir können aus dieser Sicht beurteilen, was wirklich wichtig und was unwichtig, was

⁶ William MacDonald: *Kommentar zum Alten Testament*, Bielefeld (CLV) 2005, S. 595.

wirklich gut und was schlecht ist. Das irdische Leben gewinnt so an Qualität und Wert: Diese Ausrichtung ermöglicht uns nämlich bereits hier auf der Erde, das „wahre“, das „wirkliche“ Leben (1Tim 6,19) kennenzulernen.

Wir haben die Wahl: Entweder wir beschränken unsere Lebensperspektive auf unser irdisches Dasein – oder wir beziehen die himmlische Dimension entscheidend mit ein. Die, die mit Gott nichts zu tun haben wollen, nennt die Bibel sehr deutlich „lebende Leichen“ (Lk 9,60; Eph 2,1; Röm 6,13). Gott sagt damit: Ohne mich leben Menschen nicht richtig! Ohne mich sind Menschen schon zu Lebzeiten vom Tod geprägt!

2.5 Wer mit Gott und nach seinen Regeln lebt, führt ein sinnvolles und zufriedenes Leben. Wer ohne Gott und gegen seine Regeln lebt ...

Was für ein Versprechen in Richtung der Gottesfürchtigen: Gott „*wird dir jeden Wunsch erfüllen*“ (V. 4b; ähnlich positiv V. 6, 11b)! Aber wohlgemerkt nur, wenn du dein Glück bei ihm suchst. Das ist nachvollziehbar: Wenn wir darauf vertrauen, dass Gott richtig liegt, dass er es gut mit uns meint, orientieren wir uns gerne an seinen Vorstellungen. Unsere Wünsche entsprechen dann immer mehr seinen Gedanken und Anliegen. Gott kann uns gar keinen Wunsch abschlagen, der auch in seinem Sinne ist. Jesus selbst sagt: „*Wenn ihr mit mir vereint bleibt und meine Worte in euch lebendig sind, könnt ihr den Vater um alles bitten, was ihr wollt, und ihr werdet es bekommen*“ (Joh 15,7; ähnlich 1Joh 5,14).

Aber nicht alle unsere Wünsche gehen in Erfüllung, manchmal treffen wir eben Gottes Vorstellungen noch

nicht so genau. Gott schenkt uns, was wir brauchen, was uns und anderen gut tut – das ist beileibe nicht immer das, was wir uns wünschen. Nicht alle Christen sind kerngesund, haben einen tollen Job, zwei Autos in der Garage und ein freistehendes Einfamilienhaus mit ausgebautem Dachgeschoss. Aber worauf kommt es wirklich an? Vers 16 hilft uns da weiter: „*Arm sein, aber mit Gott leben ist besser als aller Reichtum der vielen, die gegen Gott leben.*“

Gott kennt unsere Bedürfnisse besser als wir. Wir versuchen manchmal, unsere Unzufriedenheit zu stillen über Konsum, über Alkohol, über den Reiz des Verbotenen oder den sportlichen Kick ... Das sind alles nur Ersatzbefriedigungen, die kurz helfen und nach einiger Zeit Dosissteigerungen nötig machen, damit es noch „kribbelt“.

Gott kann unsere grundlegenden (und unserer Unzufriedenheit zugrundeliegenden) Bedürfnisse, nämlich



den Hunger nach Sicherheit, Wertschätzung, Sinn, Orientierung und Entlastung von unserer Schuld, endgültig stillen. Wir geben viel Geld für ziemlich wertlose Sachen aus, die uns nicht wirklich auf Dauer weiterhelfen. Gottes Geschenk ist kostenlos und verändert uns nachhaltig, er fragt uns: *„Warum gebt ihr ever Geld aus für Brot, das nichts taugt, und euren sauer verdienten Lohn für Nahrung, die nicht satt macht? Hört doch auf mich, dann habt ihr es gut [...]! Hört doch, kommt zu mir! Hört auf mich, dann werdet ihr leben!“* (Jes 55,2ff.).

David bestätigt eindrucksvoll: Wer mit Gott lebt, führt ein sinnvolles und zufriedenes Leben. Über das Leben derer, die ohne Gott leben, schweigt er in Bezug auf diesen Aspekt vielsagend.

2.6 Zwischenresümee

Der Psalm ging ja aus von der Frage: Haben es diejenigen, die ohne Gott leben, nicht vielleicht genauso gut wie gottesfürchtige Menschen (oder sogar besser)? Lohnt es sich überhaupt, mit

Gott zu leben? Was macht es für einen Unterschied?

Für David ist die Antwort klar: Wer eine klare und verlässliche Lebensorientierung hat, unter Gottes persönlichem Schutz steht, Gottes Segen erlebt und gute Zukunftsaussichten hat, der ist nachvollziehbarerweise zufriedener und glücklicher als jemand, der verdrehten Zielen folgt, der Gott selbst gegen sich hat, dem Gottes Segen nicht gilt und der ein „Verfallsdatum“ in sich trägt.

David weist uns deutlich darauf hin: Auch wenn es vielleicht in manchen Situationen eine Zeit lang anders scheinen mag, letztendlich ist eine Beziehung zu Gott der Schlüssel für ein sinnvolles, erfülltes Leben. Es gibt seiner Ansicht nach keinen anderen Weg, dauerhaft glücklich zu sein!

Der Text macht deutlich: Alle Lebensoptionen lassen sich letztlich auf zwei zurückführen: ein Leben mit Gott oder eins gegen ihn (ähnlich Lk 11,23a: *„Wer nicht auf meiner Seite steht, ist gegen mich“*). Wenn du bis-

Fünf Unterschiede zwischen „Gerechten“ und „Gottlosen“	
Wer mit Gott und nach seinen Regeln lebt ...	Wer ohne Gott und gegen seine Regeln lebt ...
... hat eine klare und verlässliche Lebensorientierung (V. 23, 30f.)	... folgt verdrehten Zielen (V. 12, 14, 32)
... steht unter Gottes persönlichem Schutz (V. 3b, 17b, 24, 28a+b, 33, 34c, 39f.)	... hat Gott selbst gegen sich (V. 13, 15, 17a)
... erlebt seinen Segen (V. 18f., 21b, 25, 26)	... dem gilt Gottes Fluch (V. 9a, 21a, 22b, 38a)
... hat gute Zukunftsaussichten (V. 3b, 9b, 11a, 22a, 27b, 29, 34b)	... trägt ein unsichtbares „Verfallsdatum“ (V. 2, 10, 20, 28c, 35f., 37b, 38b)
... führt ein sinnvolles und zufriedenes Leben (V. 4b, 6, 11b, 16)	—

lang noch unentschlossen bist – Psalm 37 fordert dich mit guten Argumenten auf, heute deine Grauzone zu verlassen, dich klar und entschieden auf Gottes Seite zu stellen.

3. Fünf Lebensregeln als Schlussfolgerung

Destilliert man durch eine „Neusortierung“ der Sätze neben den oben beschriebenen Gegensatzpaaren auch noch alle Imperative aus dem 37. Psalm heraus, erhält man fünf Tipps für Menschen, die mit Gott leben möchten. Diese Aufforderungen, diese Lebensregeln konkretisieren, wie man ein glückliches, sinnvolles Leben führen kann. Auch sie wiederholen sich, „aber nicht aus poetischen, sondern aus praktischen Erwägungen. Wir sind schwer von Begriff, und wir vergessen das Gute sehr schnell.“⁷

3.1 Beneide keinen, der ohne Gott lebt!

Nachdem David sich das Gesamtpaket deutlich gemacht hat, das man sich einhandelt, wenn man ohne Gott lebt, ist für ihn klar: Vielleicht sieht ein Leben, das sich nicht an Gottes Regeln hält, ab und zu verführerisch aus – aber wollte ich wirklich auf Dauer mit jemandem tauschen, der ohne Gott lebt? Nein, niemals! Deshalb seine klare Regel: „wenn es den Unheilstiftern gut geht, beneide sie nicht!“ (V. 1b – im 73. Psalm wird dieses Thema eingehender vertieft).

3.2 Spiele dich nicht als Richter und Kläger auf!

Menschen, die mit Gott leben, erliegen erfahrungsgemäß oft zwei Gefahren: Entweder sie beneiden Menschen, die ohne Gott leben (diesen Aspekt hatten wir gerade angesprochen), oder sie fallen auf der anderen

Seite vom Pferd und verurteilen ungläubige Menschen und behandeln sie herablassend.

David findet auch zu der letztgenannten Gefahr klare Worte: „Wenn Menschen, die Böses im Schilde führen, auch noch ständig Erfolg haben, reg dich nicht auf!“ (V. 7b); „Reg dich nicht auf über Menschen, die Gottes Gebote missachten!“ (V. 1a). Davids Begründung: „Lass dich nicht hinreißen zu Wut und Zorn, ereifere dich nicht, wenn andere Böses tun; sonst tust du am Ende selber Unrecht!“ (V. 8).

Es bringt nichts, wenn Christen gegen Menschen, die Gott nicht ernst nehmen, schäumen und toben, wenn sie Wut, Entrüstung und Ärger über alle möglichen Kanäle herausposaunen! Manche kampfeslustigen Christen scheinen sich fast nur noch damit zu beschäftigen, wer wo gerade wieder etwas Falsches, etwas Negatives gesagt oder getan hat. (Da gibt es übrigens durchaus auch Mischformen zwischen Beneiden und Verur-



⁷ Benedikt Peters: *Das Buch der Psalmen, Teil 1: Psalm 1–41*, Dillenburg (Christliche Verlagsgesellschaft) 2004.

teilen zu beobachten: Als 1998 die Affäre des amerikanischen Präsidenten Bill Clinton mit seiner Praktikantin Monica Lewinsky öffentlich wurde, erschienen die Ergebnisse der offiziellen Untersuchungskommission in Buchform. Zerlesene Exemplare dieser Protokolle und Berichte, die detailliert die sexuelle Beziehung der beiden beschreiben, gingen auch in christlichen Kreisen von Hand zu Hand. In einer Mischform aus Bewunderung und Abscheu wollten manche alles ganz genau wissen, um es dann selbstredend als „ganz schlimm“ zu verurteilen. Vielleicht lag der englische Schriftsteller H.G. Wells nicht ganz falsch, als er schrieb: „Moralische Entrüstung ist Neid mit einem kleinen Heiligenschein“.)

David rät uns: Regt euch nicht über Menschen auf, die Gott gleichgültig gegenüberstehen. Neid auf sie entbehrt objektiv gesehen jeder Grundlage (vgl. Abschnitt 2); und Entrüstung führt leicht zu Hass oder überhitzten Handlungen (Eph 4,26). Selbst wenn unsere Kritik vielleicht nicht ganz falsch ist, machen wir uns selber schuldig, wenn wir überheblich, ungeduldig und selbstgerecht andere aburteilen. Dieter Schneider hält fest: „Wer selbst konsequent und kompromisslos den Weg Gottes geht, ist zu leidenschaftlichen Urteilen schnell bereit. Doch das Verurteilen und Richten ist allein Gottes Sache“⁸ (vgl. auch Mt 7,1f., 1Kor 4,5).

3.3 Vertrau gelassen auf Gottes Handeln!

Wir alle wollen, dass unser Leben gelingt. Da brauchen wir mehr als nur einen generellen Optimismus, dass es irgendwie schon gut ausgehen wird. David rät uns aus seinem Erfahrungsschatz: Seid gelassen! Er rät uns, un-

ser Leben Gott zu überlassen. „Überlass dem HERRN die Führung in deinem Leben; vertrau doch auf ihn, er macht es richtig!“ (V. 5); „Werde ruhig vor dem HERRN und warte gelassen auf sein Tun!“ (V. 7a).

Bei David ist in guten und harten Zeiten ein tiefes Vertrauen zu Gott gewachsen. Er weiß: Ein Leben, das auf Gott ausgerichtet ist, wird er nicht scheitern lassen. Er will Gott handeln lassen in seinem Leben, er will sich von Gott führen lassen. David will nicht das letzte Wort haben, er will nicht sein Leben selbst in die Hand nehmen, sondern er will hören, was Gott rät, und erfahren, was Gott denkt. Gott hat das Beste mit uns vor. Sein Zeitplan, seine Vorstellungen sind besser als unsere beschränkte Sicht und Kraft (vgl. 1 Petr 5,7).

Wenn wir unser Leben aus der Hand geben und von Gott gestalten lassen, wird es erst sinnvoll und lebenswert (Joh 12,25; Mt 16, 25). Gott hat den Überblick und die besten Ideen. Lässt du dich darauf ein?

3.4 Orientiere dich an Gottes Maßstäben!

Im vorhergehenden Abschnitt wurde die Bedeutung unerschütterlichen Gottvertrauens deutlich. Wer sich bei Gott sicher geborgen weiß, kann sich ihm ganz anvertrauen. Aber Vertrauen bleibt (trotz des Anklangs an 2Mo 14,14 oder 2Chr 20,15) nicht bloß passiv. Gottvertrauen zeigt sich nicht nur darin, dass ich seelenruhig Dämonen drehe und Gottes Handeln abwarte. Wenn ich Gott vertraue, vertraue ich auch seinen Hinweisen – und setze sie selber aktiv um. David bringt es auf den Punkt: „Verlass dich auf den HERRN und tu, was recht ist!“ (V. 3); „Hoffe auf den HERRN und befolge seine Gebote!“ (V. 34a; ähnlich

⁸ Dieter Schneider: *Das Buch der Psalmen*, 1. Teil, Wuppertal (R. Brockhaus) 1995, S. 257.

V. 4a und 27a).

Gott zu vertrauen heißt also auch, selber aktiv das Richtige zu tun. Es impliziert, ganz selbstverständlich mein Handeln an Gottes Maßstäben zu orientieren. Gottvertrauen zeigt sich auch darin, dass ich meine Ziele, Gewohnheiten, Wünsche und Erwartungen auf Gott ausrichte! Gott legt Wert darauf, dass wir Optionen, vor denen Gott warnt, nicht wahrnehmen und Handlungsmuster verändern, die ihm nicht gefallen und mir nur schaden.

3.5 Achte auf gute Vorbilder!

Die oben genannte erste aus Psalm 37 ableitbare Lebensregel stellte klar: Es bringt nichts, neidisch auf die zu schielen, die ohne Gott leben. Sie sind schlicht und einfach nicht in einer beneidenswerten Lage! Was rät uns der lebenserfahrene David stattdessen? „*Achte auf unsträfliche, ehrliche Menschen!*“ (V. 37a).

Manche Christen werden in ihrem Glaubensleben heruntergezogen, da sie in ihrem Gemeindeumfeld vor allem auf Negatives sehen und hören. Nimm dir bewusst vor, mehr auf Christen zu achten, die es wirklich ernst meinen mit Gott, die konstruktiv mitarbeiten, die begeistert sind vom Glauben! Es lohnt sich, über längere Zeit zu beobachten, wie Gott mit solchen Menschen umgeht: Er segnet ihr Handeln, er lässt sie zu einem guten Einfluss werden und zeigt ihnen immer wieder, dass er sie gern hat. Mach die Augen auf – auch in deiner Gemeinde oder in deinem Umfeld sind richtig gute Vorbilder! Schau, wie sie mit Gott umgehen, schau, wie Gott mit ihnen umgeht. Schau dir etwas ab von ihnen. Vorbilder sind ansteckend – gute und schlechte. Also achte lieber, Davids Rat folgend, auf die positiven Beispiele.

4. Schluss

Neu sortiert, werden im 37. Psalm fünf gute und überzeugende Argumente deutlich, die für ein Leben mit Gott und ein Leben nach seinen Regeln sprechen. Fünf Lebensregeln geben darüber hinaus Hilfestellung für eine erfolgreiche Umsetzung. Die von Werken des Schweizer Künstlers Urs Wehrli angeregte Neusortierung als alternative Auslegungsmethode ist sehr hilfreich, die wesentlichen Punkte des Psalms herauszuarbeiten. Aber genau wie der größte Erfolg von Wehrli „aufgeräumten“ Kunstwerken darin besteht, dass man durch sie die Originalbilder plötzlich mit anderen Augen ansieht, hat die vorliegende Auslegung ihr Ziel erreicht, wenn sie neu zur vertieften Lektüre des zugrundeliegenden Bibeltexes in seiner ursprünglichen Ausgestaltung anregt.

Ulrich Müller

